

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzusendung 5 fl. Auf Bestellpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M.

Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomala's Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Die Begegnung.

(Fortsetzung.)

Punkt vier Uhr klopfte ich an ihre Thüre; ein munteres „herein!“ schallte mir aus den Kinderkehlen entgegen. Ich fand das Zimmer schon sauber und gelüftet, und frische Semmeln und Kaffee auf dem Tisch. Peter kam herein. „Gnädiger Herr, was soll denn nun mit den Pferden werden? Sie wollten ja von hier an Post nehmen.“ — „Ich habe mich anders bedacht, Peter. Wir bleiben zusammen; ich mache vor der Hand eine Lustreise nach der Lausitz, und will lieber die Pferde bei mir behalten.“

Peter sah mich mit einem Blick des ungemessensten Erstaunens an; es war zum ersten Male, daß ein von mir ertheilter Befehl nicht unumstößlich war, wie das Evangelium. „Spann an, Freund!“ sagte ich barsch, um nicht verlegen zu erscheinen. Dann schlug ich meiner Fremden vor, mit mir in meinem bequemeren Wagen zu fahren, aber sie wollte sich von den Kindern nicht trennen, und ich tröstete mich, denn es hatte auch einen Reiz für mich, sie nur in den Absteigequartieren zu sehen, dort aber auch mit Sicherheit auf ihre Gesellschaft rechnen zu können. — Es war noch nicht fünf Uhr, als ich durch die schändlich gepflasterten Straßen zur Elbebrücke fuhr. Drüben kamen mir ein Duzend rüstiger Burschen mit Geusen entgegen; sie sangen vierstimmig, mit feierlicher Fröhlichkeit:

„Schon mäht der Landmann freudevoll
Der Felder Segen ab,
Den Segen, der uns nähren soll,
Den unser Gott uns gab.“

Wie ist der Mensch Morgens so hoffnungsvoll, so fröhlich und so dankbar gestimmt! — Die Säger verschwanden, und ich war wieder allein in der ent-

zükenden Gegend. Die Rosen waren in voller Blüte, aber in dieser durchaus blütenvollen Stunde machten sie keinen Haupttheil der Landschaft aus, sie stimmten eben nur in den Lobhymnus der ganzen Schöpfung ein und sendeten ihre Düfte als Zins in die Luft, die so rein war, daß es mir schien, als schwebten die Wohlgerüche sichtbar über jeder Blume. Auch die Lilien winkten über die Einfassungen der Gärten herüber, und die Häuser lagen ganz eingehüllt in dem reinsten, grünen Gewande des Weinlaubes und sahen mit ihren Fenstern wie aus zuckigen Mädchenaugen auf die Elbe, die ihren Gang nach dem Ozean im stillen Morgenwehen still und rasch fortsetzte. Rechts von einer waldigen Höhe sah das schöne Siebenbrunn auf das Paradies, durch das ich fuhr, hinab und verschönte die Landschaft, die es sich unterthan gemacht hatte. Weiterhin prangte noch ein Schloß in der Höhe, und andere gukten aus der verhüllenden Umarmung der Bäume hervor, welche die Berge des linken Elbeufers bedecken und zieren.

Immer zieht sich der Weg längs dem Strome hin, und auch die Straße an sich ist hübsch, Alhorn- und Lindenalleen fassen sie ein, und wo sie sich über ein der Elbe zueilendes Bächlein wölbt, dient eine hübsche Sandsteinbrücke dem Wanderer zugleich zum Ruhepunkt, den vier Linden beschatten. Endlich fuhr ich im raschen Trabe an vielen Wagen mit Gemüse und mit Kättern, die zum Verkauf in die Residenz geschleppt wurden, und auch an einigen Equipagen vorbei, deren Inhaber schon so früh das Freie suchten, und bald darauf stieg ich in Dresden ab. Es war der Plan meiner Führerin, der ich blindlings folgte, hier nur zu frühstücken und später wieder dahin zurück zu kehren; daher sahen wir das reizende Dresden nur im Fluge, und fuhren dann zum Bauzener Shore hinaus gen Muskau.

Ich hatte in Dresden gewagt, meine liebe Unbekannte nach ihrem Namen zu fragen; sie sagte lächelnd: „Nach dem Namen fragen, ziemt nur der Wache am Thor.“ Mit diesem Scherz abgespeist, ward ich von der Neugierde in einem Grade geplagt, daß sie mich beinahe für meine Umgebungen unempfindlich machte. Sobald wir in Königsbrühl abstiegen, suchte ich durch Kreuz- und Querfragen zu erforschen, was mir meiner Ansicht nach zu wissen gebührte. — „Kennen Sie den Besitzer von Muskau?“ *) fragte ich unter andern. „Kennen?“ entgegnete sie; „nein, das kann ich nicht sagen, aber gesehen habe ich ihn, und ich will Ihnen erzählen, wie und wo. Ich habe einen Theil meiner Erziehung bei einer Tante genossen, die eine der schönsten und geistreichsten Frauen war, welche ich je gekannt habe. Sie wohnte nicht gar weit von Muskau, und der Ruf ihrer ausgezeichneten Eigenschaften veranlaßte den Fürsten, ihre Bekanntschaft zu suchen. Nun machen Sie sich aber schwerlich einen Begriff davon, in welchem Grade dieser jetzt berühmte Mann von jeher in seiner Nachbarschaft gefürchtet war. Viel davon hat er gewiß seinen eigenen schrankenlosen Gewohnheiten zuzuschreiben, viel aber auch der ganz naiven Unschuld der wirklich exzellenten Schlesier, die gar nicht ahnen, daß man irgend extravagant sein könne, ohne dabei auch schlecht zu sein. Von dem Allerheiligsten in des Fürsten Charakter weiß ich gar nichts, aber mancherlei von dem Allerprofansten, das den Menschen mehr in die Augen fällt. So viel weiß ich

*) Fürst Pückler, Muskau, Verf. der „Briefe eines Verstorbenen“ 2c.

gewiß, daß die im Hause mein
kleines, erquie-
ten ward die l
vorbereiteten
gefürchtet war
Tante auf; w
am hübschesten
geschrieben; s
ward uns die
Wort zu sprech
dann leicht in
damals noch ni
Paar Gänschen
zükten aus, u
Mouffetinkleid
braunen Haar.
gerie stieß; hi
schönen Pferde
für die ganze
einnehmende
war sehr einfa
von seiner To
zum ersten Ma
das ein wenig
ein weiches, s
jungen Mädch
Seite, ein K
aber das Gesp
ward nichts be
großen Welt,
tung, die wir
werden konnte
die beiden Wo
derem Gewicht
Eine Promena
die Nasenplätz
— Das ist ma
Gartenanlagen

So sehr
meinem Ziele
den nicht meh
dort und ging
sage, kann ich
der englischen
sehen. Das R
kurz, ich habe

gewiß, daß die Anmeldung des Grafen (das war er damals noch) zum Essen im Hause meiner Tante eine große Aufregung hervorbrachte. Es ward ein kleines, exquisites Diner bestellt, an den ohnehin sehr schön gehaltenen Gartentisch ward die letzte Hand gelegt, nichts ward gethan, was ihm die Idee eines vorbereiteten Empfangs geben konnte, aber Alles, um seine Kritik, die sehr gefürchtet ward, zu entwarnen. Außer mir hielt sich noch eine Kousine bei der Tante auf; wir Beide waren in dem interessantesten Alter, wo man gewöhnlich am hübschesten, aber auch am dümmsten ist. Unsere Toilette ward uns vorgeschrieben; sie war sehr einfach, aber ausgesücht elegant und fein; dabei ward uns die Weisung gegeben, während des ganzen Besuches ungefragt kein Wort zu sprechen, weil die Tante eine unserer Naivitäten fürchtete, die uns dann leicht in den Mund der ganzen Nachbarschaft bringen könnte. Sie wußte damals noch nicht, daß sie sogar Gefahr lief, uns vor ganz Europa als ein Paar Gännschen hingestellt zu sehen. Sie selbst sah an diesem Tage zum Entzücken aus, und doch war sie sehr sonderbar angezogen; sie hatte ein weißes Mouffetinkleid an, und ein Nez von schwarzer Chenille auf dem schönen hellbraunen Haar. Sie bewohnte im Sommer ein Gartenhaus, an das die Drangerie stieß; hier ward der Gast empfangen. Eine leichte Kalesche, von vier schönen Pferden gezogen, fuhr vor, und der interessante Mann, dies Räthsel für die ganze Welt, stieg aus. Ich muß gestehen, er war damals eine sehr einnehmende Erscheinung. Er schien es gemacht zu haben wie wir, denn er war sehr einfach, aber vollkommen fashionabel gekleidet; am erinnerlichsten von seiner Toilette sind mir die gesprenkelten Seidenstrümpfe, die ich damals zum ersten Male sah. Hübsch war er auch; ein kleines, geistreiches Gesicht, das ein wenig verlebt aussah, eine elegante Figur, vollkommene Manieren, ein weiches, schönes Sprachorgan, das Alles nahm gleich für ihn ein. Wir jungen Mädchen, wie gesagt, waren Nullen; ein stummer Gruß von seiner Seite, ein Knix von unserer war aller Verkehr, der zwischen uns statt fand; aber das Gespräch, das er mit der Tante führte, war desto lebhafter. Zwar ward nichts besonders Bedeutendes gesagt; sie waren Beide zu sehr aus der großen Welt, keines gab dem andern „Waise,“ aber es war eine Unterhaltung, die wirklich ein Meisterstück von angenehmer Unbedeutendheit genannt werden konnte, und bei der man nicht einen Augenblick zweifeln konnte, daß die beiden Wortführer wohl im Stande gewesen wären, Dinge von ganz anderem Gewicht zu sagen, wenn sie sich gekannt und einander getraut hätten. Eine Promenade im Garten endigte den Tag; der Graf lobte die Anlagen, die Rasenplätze, den Geschnal der Besitzerin mit Feinheit und — empfahl sich. — Das ist meine Bekanntschaft mit dem Fürsten, den wir nun bald in seinen Gartenanlagen näher kennen lernen wollen.“

So sehr mich diese Beschreibung ergötzte, war es mir doch unangenehm, meinem Ziele um nichts näher gekommen zu sein; ich wußte von meiner Fremden nicht mehr, als Tags zuvor. Abends kamen wir in Moskau an, schliefen dort und gingen in aller Frühe in den Park; ehe ich aber von diesem etwas sage, kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ich erwartet hätte, von der englischen Kultur des Besitzers mehr über seine Umgebungen verbreitet zu sehen. Das Wirthshaus war miserabel, die Sahne zum Kaffe ungenießbar; kurz, ich habe mich nirgends mehr gefreut, die obengenannten, vom Verstor-

benen anempfohlenen Reisebequemlichkeiten in meinem Wagen bei mir zu haben, als in Muskau selbst. Was hatte mich übrigens berechtigt, mich in der Mitte der Niederlausitz auf ein Stück England gefaßt zu machen? Aber Ideenverbindungen hatten mich dazu verführt.

Im Park war Alles noch im Schlafe; doch ein kleines Mädchen aus der Stadt hatte sich uns zur Führerin angeboten. Meine Unbekannte sagte: „Mir ist, als sollte ich einen Zauberpavillon betreten, indem ich meinen Fuß auf das Gebiet eines Mannes setze, der nicht nur Kachel und Bettina berührt, sondern auch die Kunst verstanden hat, den Kritikern unserer Zeit nur dann unter die Zähne zu kommen, wenn sie eben ihre Giftblase geleert hatten, eines Mannes, dem Heinrich Laube Liebesbriefe nach Algier bezichtigt, und der mich selbst, trotz meiner unmaßgeblichen Meinung, daß er uns am Ende alle bei der Nase herumführt, doch immer von Neuem anzieht und mir zu denken gibt.“

(Beschluß folgt.)

Meyerbeer und die Katzen. — Ueber.

Während Chateaubriand eine wahre Leidenschaft für die Katzen hegt, und fortwährend Junge um sich herumspielen sieht, hat Meyerbeer den größten Widerwillen gegen diese Thiere, und bekommt bei dem Anblicke derselben Nervenzufälle, die ihn zwingen sie zu entfernen. So kam er kürzlich auf das Landhaus Scribe's, um daselbst einige Tage zu verweilen. Kaum war sein Pferd ausgespannt, und man begann einen Spaziergang im Parke, so sah die Niichte Scribe's Herrn Meyerbeer bleich werden; man umringt ihn, man war höchst besorgt und hielt ihn für krank; lange wich er allen Fragen aus, und erst nach langer Zeit gestand er seinen Widerwillen gegen die Katzen. Man trieb alle hinweg, die sich im Hause befanden, und Meyerbeer wurde wieder, wie er immer ist, geistreich, friedlich und geheimnißvoll, denn er umgibt sich sehr gern mit Geheimnissen. — Ueber besitzt die schönsten und theuersten Pferde in Paris, und er ist ein leidenschaftlicher Liebhaber dieser Thiere. — Die beiden Gebete in der „Stummen von Portici“ wurden von Ueber in seinem siebenzehnten Jahre zu einer vierstimmigen Messe komponirt, die man in einem kleinen Dorfe bei Paris sang.

Das Mädchenregiment Handschit Sing's.

Handschit Sing, der Fürst von Lahore, sagt Burnes, war der am einfachsten gekleidete Mann an seinem Hofe. Wir fanden ihn auf einem Stuhle sitzend, umgeben von dreißig bis vierzig Tänzerinnen in Männerkleidern. Sie waren meist aus Cashmir oder den umliegenden Gebirgen, denen die Natur Anmuth und Schönheit in hohem Maße verlieh. Gestalt und Züge der Tänzerinnen waren sehr Klein, und ihre Don-Juan-Kleidung, gehoben durch Köcher und Bogen in der Hand einer jeden, stand ihnen sehr gut. Die Augen von Cashemir sind berühmt in der Poesie des Orients, und diese Dianen boten in schwarzen klaren Edelsteinen Proben davon dar, die jedoch durch funkelnden

rund herumge
Handschit Sin
es nicht diezip
ungemein gesta
te, und denen
verliehen hatt
seine und is

Ein alte
Kometen: So
m e n heißt,
hängnißvollen
ihr Menschenk

Zeitun

Wien
sache meines e
schweigens Hr.
päßlichkeit, d
hütchen befa
wieder das Bem
lich schnell ber
burgtheater ga
des Geizigen“
Stül ist ein
gewandte Fede
bemäntelte zw
Originals, doch
de alle zu
poststädter Th
me des Hrn. B
ersten und l
„Salamander“
Direktion schei
zeiten gleich
im Sommer t
Winter erklä
denkt sich: Di
Theater. — S
„Salamander“

rund herumgeklebten Goldstaub einigermaßen entstellt waren. „Dies,“ sagte Randschit Sing, „ist eines meiner Regimenter; man sagt mir aber, ich könne es nicht diszipliniren;“ eine Bemerkung, die uns belustigte und den Schönen ungemein gefiel. Er wies auf zwei derselben, die er die Kommandanten nannte, und denen er Dörfer und täglich fünf bis zehn Rupien (à 1 fl. C. M.) verliehen hatte. Kurz darauf ließ er fünf Elephanten kommen und auf diesen seine un*disziplirten* Truppen nach Hause bringen.

Bedeutung des Wortes: Komet.

Ein alter Schulmeister gab nachstehende Ableitung und Bedeutung der Kometen: Gott gab jenen Sternen den Namen Kometsterne, weil er sie *Kom*men heißt, um wichtige Begebenheiten anzukündigen, und sie in solchen verhängnißvollen Zeiten den Menschen zurufen sollen: Kommet her zu mir, ihr Menschenkinder!

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Theater.

Wien (22. Oktober). Die Ursache meines etwas anhaltenden Stillschweigens Hr. Redakteur war eine Unpäßlichkeit, die mir das Zimmer zu hütchen befohl, doch jetzt will ich Ihnen wieder das Bemerkenswerthe wie möglich schnell berichten. — Im k. k. Hofburgtheater gab man: „Die Tochter des Geizigen“ von Kurländer. Das Stück ist ein französisches! Die gewandte Feder des wahren Bearbeiters bemäntelte zwar viele Gebrechen des Originals, doch war sie nicht im Stande alle zu vertilgen. — Im Leopoldstädter Theater fand zur Einnahme des Hrn. Lang die erste Hälfte der ersten und letzten Vorstellung des: „Salamander“ statt. Der Eifer der Direktion scheint mit den Jahreszeiten gleichen Schritt zu halten; im Sommer ist er recht warm, im Winter erkältet er, denn man denkt sich: Die Leute gehen doch in's Theater. — Schöne Maximen! Dieser „Salamander“ erlebte in der ersten

Hälfte seines dritten Actes einen seltenen Vorfall, d. h. der Vorfall der Vorderkortine, indem das Publikum, mit Recht über Benefiziant und Direktion erzürnt, das Stück nicht zu Ende spielen ließ. — Das Josephstädter Theater befindet sich jetzt unter der Leitung eines provisorischen Direktors Hrn. Nepomuk Scheiner (Bruder des vorigen Direktors), dem noch ein Ausschuß, namentlich die Herren Kreuzer (für die Oper), Kandler und Dietrich (für das Schauspiel) beigegeben ist. Diese verwalten nun das Ganze mit vieler Umsicht, indem sie ein ganz neues Schauspiel-Repertoire bildeten, und mehrere überflüssige Mitglieder der Oper und das ganze Ballet (summa summarum 56 Personen) entließen. Das Publikum nimmt an dem Schicksale dieses Theaters den innigsten Antheil, wie es jetzt der häufige und zahlreiche Besuch deutlich beweist.
Policinello.

Korrespondenz.

Paris. Zu Nojent le Rotrou hatte man; vor Kurzem in einer Me-

stellen. Im Ganzen wäre jedenfalls zu wünschen, daß die Neigung zum Sturzen überall etwas nachlasse. **L.**

Würzburg. Die Harmoniegesellschaft hat Hrn. Strauß 400 fl. zugesichert, um ihn für einen Ball in ihrem neu decorirten Saale zu gewinnen. **L.**

Pesther Lokalnotizen.

Lanner. Wir können die bestimmte Nachricht erhalten, daß Hr. Joseph Lanner der originellste und anmuthigste aller Walzerkompositoren mit seinem ganzen Orchester nächstens hier eintreffen wird. Der erste Ball im Redoutensaal wird Sonntag den 8. Nov. stattfinden. — o —

Wettkurse. Schon an zwei Sonntagen kündigten uns gewaltige Anschlagzettel Wettreiten und Wettfahren der de Bach'schen Kunstreitergesellschaft im Hofraume des Neugebäudes an, aber immer schien dies Vorhaben das gewöhnliche Schicksal eines Feuerwerks im Wiener Theater zu theilen: — ein trüber Himmel machte es zu Wasser. Endlich kam der dritte Sonntag, der 25. Oktober, und der schönste Herbsttag, den man sich nur denken kann, begünstigte das außerordentliche Schauspiel. Der Zudrang war sehr groß, Tausende Neugieriger waren anwesend und nur eine solche viefenhafte, in unserer Monarchie einzige Lokalkür, wie das Josephinische Gebäude, vermochte mit solcher überflüssigen Bequemlichkeit die Menge zu fassen. Die Produktionen waren: 1. Großer Einzug der sämtlichen Mitglieder. — 2. Wettreiten zweier Kinder: Albert de Bach und Franz Simony; Sieger: der kleine Albert de

Bach. — 3. Wettreiten der 4 englischen Jockeys: Victor Monfreid, Carl Palm, Franz Reichenbach, Anton Genovese; Sieger: Victor Monfreid. — 4. Wettreiten auf 2 ungefattelten Pferden: Louis Soullier, Victor Monfreid, Carl Palm. Sieger: Louis Soullier. — 5. Hr. Gallano Senepa ließ zwei ägyptische Figuren in Gestalt römischer Gladiatoren (?) in die Luft steigen, was einen sehr possierlichen und unterhaltenen Anblick darbot. — 6. Wettlauf der zwei siegenden Jockey's; Sieger: Victor Monfreid. — 7. Merkwürdiger Ritt auf 5 ungefattelten Pferden in größter Karriere, ausgeführt von Louis Soullier. War in jeder Hinsicht Erstaunen und Bewunderung erregend. — 8. Wettrennen auf drei altrömischen Wagen: Vincenz Stella, Anton Genovese, P. David (den Wagen des Letzteren sollen Pesther Fiakerpferde gezogen haben); Sieger: Vincenz Stella. — Das Publikum verließ sehr zufrieden den Schauplatz, und man hofft, daß Mad. de Bach dieses interessante Schauspiel bald wiederholen werde. — l.

Kunst-Anzeige.

Pesth. Das höchst wohlgelungene Portrait des Grafen Stephan Ozecheny, Brustbild, Delgemälde in Lebensgröße von Groß, ganz treu nach dem herrlichen Original von Einsle gemalt, ist in prächtvollem Goldrahmen zu haben in J. Tomala's Kunsthandlung. Preis: 50 fl. C. M.

Beilage: Der Schmetterling. Nr. 20.

Bilder-Gallerie. Nr. 9.

Isabella II., Königin von Spanien.

Donna Isabella, geboren am 10. Okt. 1830, gelangte durch die Umänderung der Thronfolgeordnung durch ihren Vater Ferdinand VII. mit dem Tode desselben, am 29. Sept. 1835, auf den Thron von Spanien. Bis zu ihrem 18. Jahre soll ihre Mutter Christine die Regentschaft führen. Die neuesten Ereignisse in Spanien sind durch die politischen Zeitungen hinlänglich bekannt.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Kun

Hafelkrüger Pre
sendung 5 fl.
Kupferabdrücken

Wir tra
während die
schien. Groß
Vorsprünge
zwei Thürmen
als der andere
Mehrere Terr
gerie aufgestel
einem Wasserg
hem sich unter
gaten auf ver
hindeutet, da
dehnt sich vor
Fläche hin in
Gras abzumä
lichen großen
so breit wie
von Flechtwer
gebrannt u. f
eine, auffsch
Gehenden den
man bunte F
Sterne und